

Die Lehre der Allversöhnung

1. Worum geht es? - Eine kurze Darstellung der Lehre

Beginnen wir mit Begriffen, die Synonyme für dieses Gedankengut sind. Die Lehre der Allversöhnung wird auch als "Apokatastasis" oder "Lehre von der Wiederbringung" bezeichnet.

Im dogmatischen Sprachgebrauch versteht man darunter die "Wiederbringung" aller Kreaturen, die durch die Sünde von Gott entfremdet und dem Gericht verfallen sind. "Wiedergebracht" wird, so meint man, die ursprüngliche Harmonie der Welt in sich und die des Menschen mit Gott. Mit der Wiederherstellung aller Dinge ist die Weltentwicklung abgeschlossen und der Zustand der Vollendung angebrochen.

Ausgangspunkt dieser Gedanken und Lieferant des Begriffes "Wiederherstellung" ist Apg. 3,21 *"Den muß freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat"*.

Während die herkömmliche Auffassung, auch die der Reformatoren, im letzten Gericht eine endgültige Trennung zwischen den Geretteten und Verlorenen sah, verstehen die Vertreter der Allversöhnungslehre diese Trennung nicht als endgültig. Der Retterwille Gottes, der am Kreuz die Welt mit sich versöhnte, wird schließlich über allen Widerstand siegen, so dass am Ende jeder, mancher allerdings erst durch das Gericht, selig wird.

2. Geschichte der Allversöhnungslehre

Vielleicht war ORIGENES (gest. 254) der Erste, der die Lehre der Allversöhnung in der Schrift zu finden meinte. Für ihn war die Formulierung "Wiederherstellung aller Dinge" in Ap.3,21 der entscheidende Anstoß zu dieser Überzeugung. Für ihn stand fest, dass die gefallenen, vernünftigen Geister, soweit sie nicht in diesem Leben Buße getan haben, in künftigen Äonen durch Züchtigung und durch Belehrung von seiten höherstehender Geister früher oder später zu Gott zurückgeführt werden. Natürlich unter schwierigeren Umständen und schwereren Leiden, als wenn sie es in diesem Leben getan hätten. Aber schließlich muß alles mit Gott, dem vollkommen Guten, wieder Eins werden, damit, wie Ps.110,1 und 1Kor.15,27+28 bezeugen, Gott "alles und in allem" sein kann.

Mit welchem Erfolg trug ORIGENES diese Lehre vor? Er selbst sagt, es "war nicht für alle heilsam, sie zu hören". Trotzdem wurde er zweifellos so etwas wie eine Leitfigur für dieses Denkmodell. Viele nach ihm gingen auf den Wegen, die er vorgedacht hatte.

GREGOR von NAZIANZ, GREGOR von NYSSA, DIODOR von TARSUS und wohl auch CHRYSOSTOMUS gingen in seinen Spuren. Im Abendland fand diese Lehre zunächst weniger Anhänger. Da AUGUSTINUS sie ablehnte, ruhte die Allversöhnungslehre weithin auch in der Theologie, die sich an ihn anschloss. Ganz erstarb sie allerdings nie. Im 6. und 7. Jahrhundert gibt es ein Aufflackern, im 13. Jahrhundert belebt ein gewisser ALMARICH von BENA diese Ideen, im 14. Jahrhundert gehört die Apokatastasis zur Theologie von Duns SCOTUS. Über diese Stationen dürfte der Brückenschlag ins Mittelalter erfolgt sein, wo diese Lehre wieder eine breitere Basis gewann. Dort findet sie sich in schwärmerischen Gruppen. Aus den Niederlanden erreicht 1525 LUTHER der Satz: "Es ist keine Hölle oder Verdammnis...; eine jegliche Seele wird das ewige Leben haben". Aber auch in den Kreisen der Wiedertäufer ist die Lehre weit verbreitet und selbst auf der Grundlage der Reformation gedeiht die Allversöhnungslehre.

Besonders Johann DENK verfißt eifrig seine Anschauung, dass alle Gottlosen, ja auch der Teufel sich schließlich bekehren und selig werden. Was ihn gegenüber manchen seiner Vorgänger auszeichnet, ist, dass er sich wieder stärker auf Bibelstellen stützt, namentlich Rö.5,18; 11,32; 1Kor15,22 ff.; Eph.1,10; Kol.1,20; 1Tim.2,4. Sein Satz, dass nur Lieben und Erbarmen das eigentliche Werk Gottes, Zürnen und Strafen dagegen

ein ihm fremdes Werk sei (Jes.28,21) erinnert stark an LUTHER. Dieser aber und die anderen Reformatoren verwarfen sich gegen den Schluß, den DENK aus dieser Beobachtung zog. 1530 nimmt im Artikel 17 der Augsburger Konfession dieser Widerstand sehr konkrete Formen an. Verworfen werden "die Widertäufer, so lehren, dass der Teufel und verdammte Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden".

Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts erhebt sich die Lehre der Allversöhnung aufs Neue, um dann relativ kontinuierlich am Leben zu bleiben. Einflussreich war eine gewisse Jeane LEADE (1623-1704) in England. Nach dem Tod ihres Mannes blieb sie bewusst im Witwenstand, und gründete mit Gleichgesinnten die "philadelphische Gesellschaft". In ihren Schriften legt sie die Lehre von der endlichen Versöhnung aller Dinge dar, und zwar gründet sie sich nicht allein auf die Schrift, sondern auf besondere Offenbarungen. Im Jahr 1686 hatte sie eine Vision, in der sie Adam und Eva auf einem Thron neben den Thronen Christis und Marias sitzen sah. Scharen von Ungläubigen - nach ihrem Erdenleben durch Christus im Totenreich erlöst - strömten zu diesen Thronen als „Gotteskinder“ und wurden von Adam und Eva freudig begrüßt. Neben anderen waren es auch ihre Schriften, die auf dem europäischen Festland viele beeinflussten. Zu diesen zählten eine zeitlang ZINZENDORF der es bei aller Zuneigung für richtig hielt, darüber nicht zu sprechen und sich überhaupt nicht um diese Lehre zu kümmern. Seine Erfahrung war: Ihre Verbreiter sind "mausetote fürwitzige Leute".

Von bedeutendem Einfluß für die Verbreitung der Allversöhnungslehre aber war der schwäbische Theologe F.C.OETINGER. Neben Schriftgründen war es der Einfluß von Frau LEADES Schriften sowie der Einfluß seines Freundes, Rektor Schill von CALW. Diesem erschienen Verstorbene, die ihn in jener Lehre unterrichteten. Auch J.A.BENGEL vertrat wahrscheinlich die Lehre von der Apokatastasis. Aus seinem Freundeskreis ist der ihm zugeschriebene Ausspruch als Notiz bekannt: "Wer von der Apokatastasis Einsicht hat und sagt es aus, der schwätzt Gott aus der Schule".-Der Einfluß jener Männer hat zweifellos dazu beigetragen, dass die Allversöhnungslehre im pietistischen Raum weite Anerkennung gefunden und behalten hat.

SCHLEIERMACHER trat ebenfalls sehr bestimmt für diese Lehre ein. "Er möchte, was ihn betreffe, gerne nur einen Unterschied zwischen früherer und späterer Aufnahme in das Reich Christi annehmen. Es ist ein unauflöslicher Missklang, wenn unter Voraussetzung einer Fortdauer nach dem Tod ein Teil der Menschen von der Erlösung ganz ausgeschlossen gedacht werden sollte". Ähnlich äußert sich Albert SCHWEITZER. Da Gott alle Menschen zur Kindschaft bestimmt habe, müsse "am Ende sich das endliche Geschöpf von der unendlichen Gnade gewinnen lassen".

3. Welche Schriftstellen bzw. Gedankengänge tragen die Lehre der Allversöhnung?

3.1. Die Denkvorsetzung: Strafe diene immer der Besserung

Schon ORIGENES vertrat diese Ansicht, dass Strafe nach seiner Beobachtung immer das Ziel der Besserung hat. Folglich hat auch die Strafe der Verdammnis das Ziel, für ein folgendes Zeitalter Besserung zu bewirken.

Es trifft sicher weithin zu, dass Strafe der Besserung dient, ist aber nicht grundsätzlich zu verallgemeinern. Im alten wie neuen Testament finden wir Strafen, bei denen dieses Motiv nicht erkennbar ist, zum Beispiel 2.Sam.12,10 (David), Apg.5.1-11 (Ananias und Saphira), Hebr. 12,16+17 (Esau). Trotz Besserung (im Fall von David) und ohne die Möglichkeit der Besserung (Ananias und Saphira) wird die Strafe vollzogen. Dass auch die ewige Verdammnis grundsätzlich Strafe mit Besserungsabsicht sein soll, ist aus der Schrift nicht geradlinig zu begründen.

Abgesehen von der Frage, was - fern von Gott und ohne Wirksamkeit göttlicher Kräfte - Umkehr zu Gott bewirken soll, wäre eine "Bekehrung" in der Verdammnis eine Art der Hinwendung zu Gott, die die Schrift so nicht lehrt. Nach der Schrift haben Buße und Glaube die Verheißung ewigen Lebens, und nicht Einsicht auf Grund unausweichlichen Druckes.

3.2. Kann man vom Sieg Jesu reden, wenn 90% der Menschheit verlorengehen?

JUNG-STILLING bringt diese Überlegung mit einer kurzen Frage auf den Punkt: "Ich frage: Ist das Versöhnungswerk gelungen, wenn nur ein Zehntel der Menschheit selig wird? Ich sage: Nein! Es wäre ihm misslungen".

Es sollte zunächst angemerkt werden, dass es Fragestellungen gibt, die der Wahrheitsfindung nicht zwingend dienlich sind. JUNG-STILLINGs Frage gehört dazu. Sie fordert geradezu 100%. Alles andere ist misslungen. Es ist eine Frage, die sich zuerst an das Empfinden richtet, erst als zweites an die Schrift. In der gleichen Reihenfolge entsteht dann auch die Antwort.

Ob das Versöhnungswerk gelungen oder misslungen ist, wurde schon vor knapp 2000 Jahren beantwortet: "Es ist vollbracht", sagte der Herr am Kreuz. Unabhängig von der Zahl der Menschen, die die Rettung annehmen, ist das Werk perfekt. Vielleicht muß man sich auch von dem Gedanken lösen, dass nicht nur dann etwas gut ist, wenn es zugleich angenehm scheint. Ist es nicht auch ein Sieg, wenn Feinde den Sieger als solchen anerkennen müssen? Die Bibel spricht vielfach von dem Ziel, dass die Feinde zu Füßen Gottes liegen müssen: Ps.110,1; Luk.20,43; Ap.2,35, Hebr.1,13; 10,13, oder auch Phil.2: Jedes Knie muß sich beugen. Gerne würden Vertreter der Allversöhnungslehre in den besiegten Feinden, die dem Fuß als Schemel dienen, solche sehen, die doch noch zur Umkehr gekommen sind, das verwendete Bild und die Sprache reden aber immer noch von Feinden. Besiegten, nicht bekehrten Feinden.

3.3. Können Eltern und Verwandte selig sein, wenn sie ihre Verwandten und Freunde in der Verdammnis wissen?

Der Stil der Fragestellung richtet sich wieder an das Gefühl. Natürlich, wer immer Ungläubige in seiner näheren Verwandtschaft und zugleich eine Ahnung vom Schrecken der Gottesferne hat, ist geneigt zu antworten: "Nein". Die Ewigkeit hätte einen Schatten. Und er wird leicht zu überreden sein, nach einer Lösung Ausschau halten, die diesem schlimmen Gedanken den Stachel nimmt. Hat da die Lehre, dass ganz am Ende doch niemand verloren geht, nicht etwas tröstliches an sich?

Man muß nicht zur Allversöhnungslehre Zuflucht nehmen, um trotz der oben formulierten Frage zuversichtlich in die Zukunft schauen zu können. Im Himmel werden nicht mehr die menschlichen Beziehungen, wie wir sie kennen, bestimmend sein (Mt.12.48-50; 22,30). Wir können sicher davon ausgehen, dass unser Fühlen in der Herrlichkeit mit Gottes Empfinden übereinstimmt. Deshalb wird es keinen Gegensatz geben zwischen dem eigenen Erlöstsein und Urteilen, die mit Gottes Gerechtigkeit zu tun haben.

3.4. Der überbewertete Begriff "alle"

Zu den tragenden Schriftstellen der Allversöhnungslehre gehören Schriftworte, in denen das Wort "alle" vorkommt und in universalem, ausnahmefreiem Zustand verstanden wird. "...bis zu den Zeiten der Wiederherstellung **aller Dinge**" (Apg.3,21); "**Denn Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er alle begnadige**" (Röm.11,32) u.a.. Wenn "alle" aber bedeutet: "Alle ohne jede Ausnahme", dann wäre der Schluß einer Allversöhnung berechtigt, ja selbst der Teufel und sein Anhang wären eingeschlossen. Ob das so zu verstehen ist, darf bezweifelt werden.

In der Regel meint "alle" die Gesamtheit einer bestimmten Gruppe, die erst durch eine nähere Bestimmung definiert wird. Dabei ist nicht einmal erforderlich, dass diese nähere Bestimmung im jeweiligen Zusammenhang genannt wird.

Einige Beispiele:

* in Lk.2,1 wird berichtet, dass "alle Welt" geschätzt werden soll. Auch wenn das im Zusammenhang nicht näher erklärt wird, ist klar, dass "alle Welt" lediglich die römische Welt beinhaltet.

* 1.Tim.4,4 wird in der Abwehr gewisser Speisevorschriften formuliert: "**Denn jedes Geschöpf ist gut und nichts**

verwerflich...". "Jedes" Geschöpf? Natürlich jedes, aber manche sind automatisch ausgeschlossen - Menschen, Engel, manche Pilze.... Obwohl sie alle Geschöpfe sind, gehören sie aus verschiedenen Gründen nicht in diese Aufzählung. Und wieder ist bemerkenswert, dass die Einschränkung nicht erwähnt wird.

* 1.Kor 15,22 *"Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden"*. Auch hier ist "alle" nicht so weit zu fassen, wie es die Allversöhnung gerne hätte. Es geht um alle in Adam Sterbenden, bleibt also auf das Menschengeschlecht beschränkt. Alle Menschen werden in Christus lebendig gemacht werden, was aber nicht automatisch als ewiges Leben für alle zu verstehen ist, sondern, wie Joh. 5,28+29 darlegen, gibt es auch ein Lebendigwerden zum Gericht.

Fazit: In tragenden Bibelstellen der Allversöhnungslehre wird "alle" in einem zu absoluten und automatischen Sinn verstanden. Die Frage nach der Einschränkung, wer mit "alle" gemeint ist, wird nicht gründlich genug bedacht. Damit brechen viele Stellen als Stütze der Allversöhnungslehre weg.

Eine der schwierigeren (und für die Allversöhnungslehre grundlegenden) Stellen, die noch übrigbleiben, ist Röm. 5,18: *"Wie es nun durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verdammnis kam, so auch durch eine Gerechtigkeit für alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens"*. Dass diese Übertretung für alle, ausnahmslos alle, zur Verdammnis gereicht, ist unbestritten. Wenn in der ersten Satzhälfte "alle" ausnahmslos alle bedeutet, dann muß es in der zweiten Satzhälfte auch so sein - alle, ausnahmslos alle, gelangen zur Rechtfertigung des Lebens.

So schön das auch wäre - es bleibt die Frage, wie man mit dieser Annahme angesichts der vielen Stellen leben kann, die solchem Heilsautomatismus widerstreben.

Theodor ZAHN bringt eine gut verständliche Erklärung, wenn er schreibt, dass diese Verse "nur die Abzielung der von Christus ausgehenden Wirkung, die beabsichtigte Richtung, in welcher sie vor sich geht, angeben, womit keineswegs gesagt ist, dass sie bei allen ihr Ziel erreicht. Gesagt ist nur, dass die in dem gerechten Erdenwandel des Menschen Jesus ausgesprochene gnädige Absicht Gottes, den Menschen zu einer Rechtfertigung und damit zum Leben zu verhelfen, ebenso auf alles, was Mensch heißt, abziele, als die von Adams Sünde ausgegangene Wirkung auf die Menschheit sich erstreckt. Dass diese Heilsabsicht an den Einzelnen ihr Ziel nur unter der Bedingung erreicht, dass ihnen das Evangelium gepredigt und von ihnen im Glauben aufgenommen wird, ..., braucht nach allem, was seit 1,16f. und besonders seit 3,22 darüber gesagt war, hier nicht wiederholt zu werden."

3.5. Der verniedlichte Begriff "ewig"

Um die Lehre der endgültigen Versöhnung aller Menschen, Mächte und Dinge überhaupt zu ermöglichen bzw. denken zu können, ist eine einschränkende Deutung des Wortes "ewig" erforderlich. Das schon deshalb, um den Schriftstellen, die von "ewiger Verdammnis" reden, das Endlose zu nehmen. Ewig wird deshalb von den Vertretern der Allversöhnungslehre gerne mit "zeitalterhaft", "unabsehbar lang" oder "äonenlang" übersetzt.

Tatsache ist, dass der Begriff "ewig" nicht zwingend endlos bedeuten muß. Beispiele dafür wären 2.Mo21,6 (ein Knecht soll auf ewig dienen - hier begrenzt die Endlichkeit des Lebens das "ewig"), Jes.32,14+15 (Ein Zustand wird beschrieben als ewig, aber mit der Einschränkung: "bis" zu einem bestimmten Ereignis), Mt.21,19 ("ewig" wird begrenzt durch die Lebensdauer des Feigenbaumes). Es ist also durchaus korrekt, dass "ewig" nicht zwingend "endlos" bedeuten muß. Wann aber, so die Frage, bedeutet ewig endlos und wann nicht?

Heinz SCHUMACHER, ein Vertreter der Allversöhnungslehre, zieht aus der Beobachtung, dass es Schriftstellen mit zeitlicher Begrenzung des Wortes "ewig" gibt, den fragwürdigen Schluß: "So ist auch die "äonische Pein" eine zeitalterlange, unabsehbar lange Pein; wie lange sie im einzelnen dauert, steht bei Gott; jedenfalls zwingt das Wort "ewig" oder "Ewigkeit" uns keineswegs zur Annahme einer endlosen Dauer, wie die genannten Beispiele zeigen. Gottes Gerichte sind ernst und schwer; dass sie aber endlos sind, ergibt sich aus der Gesamtaussage der Schrift gerade nicht! Sie sind Weg und Durchgang, machen einzelne Völker rettungsreif und durchkreuzen die Liebesziele Gottes keineswegs."

Diese Schlussfolgerung ist zu kühn, und außerdem tut sich ein neues Problem auf: Zu kühn ist sie deshalb, weil hier von innerweltlichen Zusammenhängen ganz locker auf die vermeintlichen Prinzipien der ewigen, jenseitigen Welt geschlossen wird. Anschließend werden diese Schlüsse als Basis einer Lehre angesehen, von der viel abhängt. Dieses Fundament ist zu unsicher.

Das neue Problem ist dieses: Wenn "ewige Verdammnis" endlich ist, ist dann nicht auch "ewiges Leben" ebenfalls endlich? Die Hilfe für manche Vertreter der Allversöhnungslehre liegt in dem Gedanken, dass ewiges Leben seiner Natur nach ewig sei, während der Sündenfall und dessen Folgen im Bereich des Zeitlichen und Begrenzten läge und damit endlich sei. Zwei Überlegungen sollen zeigen, dass es so nicht geht:

1. Es gibt eine Anzahl von Schriftstellen, in denen in einem Atemzug vom ewigen Leben der Erlösten und der ewigen Strafe der Verdammten gesprochen wird (Dan.12,2; Mt.25,46 u.a.) . Dass in einem Satz "ewig" zwei grundverschiedenen Bedeutungen haben soll, nämlich einmal "endlos" und einmal "endlich", ist eine sehr willkürliche Annahme und völlig untauglich als Basis einer Lehre.
2. Off.20,10 spricht von dem Feuersee und seinen Qualen als eindeutig endlos: "...in alle Ewigkeit" oder "in die Zeitalter der Zeitalter". Wenn das nicht Ausdruck von Endlosigkeit sein soll, was dann? Angesichts solcher Worte ist es unangebracht, schließlich selbst noch die Errettung des Teufels annehmen zu wollen.

Die Frage bleibt, wann ewig endlos ist und wann nicht. Vielleicht ist das eine Lösung: "Ewig" ist nur da als "begrenzt" zu verstehen, wo der behandelte Gegenstand oder die Dinge, von denen gerade die Rede ist, ihrer Natur nach irdisch und damit begrenzt und endlich sind. Sonst ist stets unter Ewigkeit auch Endlosigkeit zu verstehen. Dass dieses Verständnis gerade im Blick auf die Verdammnis eine schreckliche Konsequenz in sich trägt, ist wider unsere Natur. Wir werden aber niemand einen Gefallen tun und auch den Lauf der Dinge nicht ändern, wenn wir sie entschärft glauben und verkündigen.

4. Beurteilung: Der eindeutige Schriftbeweis fehlt

Erich SAUER schreibt: "Es ist ein Hauptfordernis jeder biblischen Glaubenslehre, zum mindesten an einer Stelle der Schrift mit unzweideutigen Worten ausgesprochen zu sein. Das aber ist bei der Allversöhnungslehre nicht der Fall. Vielmehr ist diese Lehre auf dem Fundament mehr oder weniger logischer Schlussfolgerungen des Verstandes aufgebaut. Also fehlt ihr das Merkmal jeder eigentlichen biblischen Glaubenslehre."

Das Fehlen eines zweifelsfreien Schriftbeweises wird auch von manchen Vertretern der Allversöhnungslehre selbst empfunden. STRÖTER schreibt: "Es gibt eine durch den Geist Gottes selbst gewirkte Weise, auf dem Weg einfacher, geheiligter Schlussfolgerungen aus bereits vorhandenen Gottesworten Wahrheiten herzuleiten und weiterzugeben, die nirgendwo sonst in besonderer Fassung oder Form oder Unterweisung niedergelegt sind,... für deren Inhalt in der Schrift nicht immer der feste formelle Ausdruck gegeben zu sein braucht."

Es klingt bescheiden und christlich, wie Lehraussagen der Allversöhnungslehre gefunden wurden. Aber dieses Parkett ist zu glatt. Auf lediglich "einfachen und geheiligten Schlussfolgerungen" kann und darf eine christliche Lehre nicht stehen. Dieser Weg ist für Irrtümer zu anfällig.

Es bleibt gewiss, dass unsere Kenntnisse vom künftigen Tun Gottes sehr begrenzt sind. Und von dem Wenigen, das wir zu wissen meinen (und vielleicht auch verkündigen), wird auch noch manches ganz anders kommen. Dabei kann man aber unterscheiden zwischen Ereignissen, für die uns eine breite biblische Basis Gewissheit gibt, und anderen, die man eher nur denken oder vermuten, nicht aber als Lehre in die Öffentlichkeit entlassen sollte. Wenn überhaupt, dann gehört die Lehre der Allversöhnung in diese zweite Gruppe, und man tut gut daran, von den Erfahrungen Origenes' zu lernen, der meinte, es "war nicht für alle heilsam, sie zu hören".

Literatur

- Evangelisches Gemeindelexikon, Wuppertal: Brockhaus, 1986,
- PRE, zweite Auflage 1877
- Lange, J.P. Lange, *Der Brief Pauli an die Römer, Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig: Verlag von Velhagen und Klasing, 1880, 3. Auflage
- Schumacher, Heinz, *Fragen gläubiger Christen*, Stuttgart: Paulus-Verlag Karl Geyer, 1. Auflage 1969
- Schumacher, Heinz, *...und Gott wird sein alles in allen*, Heilbronn: Paulus-Verlag Karl Geyer, 1977
- Schacke, Martin, *Der Römerbrief*, Lahr-Dinglingen: SJD, 1983
- Zahn, Theodor, *Der Brief des Paulus an die Römer, Kommentar zum Neuen Testament*, Leipzig: A.Deichert'sche Verlagsbuchhandlung, 1910, 2. Auflage
- Sonderheft der "Handreichungen aus dem Worte Gottes" zu "Fragen über die Allversöhnungslehre"
- Topic 9/2003